

18. Lehrberuf an der Volksschule mit Laufbahnmodellen attraktiver machen

Postulat Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster), Judith Anna Stofer (AL, Dübendorf), Carmen Marty Fässler (SP, Adliswil) vom 13. März 2023

KR-Nr. 91/2023, Entgegennahme, Diskussion

Ratspräsident Jürg Sulser: Der Regierungsrat ist bereit, das Postulat entgegenzunehmen. Marc Bochsler hat an der Sitzung vom 26. Juni 2023 Antrag auf Nichtüberweisung des Postulates gestellt.

Karin Fehr Thoma (Grüne, Uster): Mit diesem Postulat möchten wir die Diskussion zu Laufbahnmodellen für den Lehrberuf an der Volksschule anstossen. Dass wir das überhaupt tun müssen, ist erstaunlich, gab es doch bereits vor knapp 20 Jahren eine solche Diskussion über das Potenzial von Laufbahnmodellen zur Steigerung der Attraktivität des Lehrberufs an der Volksschule und über deren Vorteile für das Schulsystem. Es ist auch deshalb erstaunlich, weil in jedem anderen Berufsfeld in diesem Land solche Modelle gang und gäbe sind. Gerade die Berufsbildung mit ihrer Aufteilung in berufliche Grundbildung und höhere Berufsbildungen bietet in allen übrigen Branchen eine ausgezeichnete Struktur, um berufliche Qualifikation bedarfsgerecht zu begründen und weiterzuentwickeln. Nur der Lehrberuf bietet kaum systematische Entwicklungs- und Aufstiegsmöglichkeiten. Genau deshalb wird er auch immer als Sackgassenberuf wahrgenommen. Junge Erwachsene legen bei ihrer Berufs- und Studienwahl heute grossen Wert auf berufliche Entwicklungsmöglichkeiten. Ihnen kann heute aber nur sehr beschränkt aufgezeigt werden, wie sie im Laufe einer Lehrtätigkeit an der Volksschule ihre Kompetenzen und Qualifikationen systematisch weiterentwickeln und damit allenfalls auch neue Funktionen mit entsprechender Anerkennung – das kann auch eine höhere Entlohnung sein – übernehmen können. Die fehlenden Laufbahnentwicklungsmöglichkeiten gehören zu den wichtigsten Gründen, weshalb häufig auch sehr gute und motivierte Lehrkräfte die Schule verlassen und sich beruflich neu orientieren.

Laufbahnmodelle bieten hier Abhilfe. Sie bieten diverse Chancen. Ich stütze mich bei deren Nennung auf Aussagen von Studien, welche die EDK, der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz und der Kanton Graubünden zwischen 2000 und 2010 in Auftrag gegeben haben. Ich nenne Ihnen diese Vorteile: Laufbahnmodelle bieten den Lehrpersonen eine klare Perspektive für eine innerberufliche Entwicklung. Sie unterstützen die Professionalisierung des Lehrberufs und die Wissensvermittlung innerhalb des Lehrer- und Schulteams. Sie erhöhen so auch die Qualität von Unterricht und Schule. Mit der zusätzlichen Fachexpertise bringen sie wiederum auch ein Entlastungspotenzial für die ganze Lehrerschaft mit. Sie beeinflussen das Image des Lehrberufs positiv. Und Laufbahnmodelle tragen auch zu einer längeren Berufsverweildauer bei. Es sind all diese Chancen, die dazu

führen, dass auch Lehrpersonen der Entwicklung und Einführung von Laufbahnmodellen gegenüber sehr offen sind. Auch diese Offenheit der Lehrpersonen gegenüber diesen Modellen wird durch verschiedene Studien belegt.

Bei Einführung von Laufbahnmodellen gilt es Verschiedenes zu berücksichtigen. In einem ersten Schritt müssen natürlich solche Modelle entwickelt und Überlegungen zu deren sorgfältiger Einführung und zur finanziellen Architektur angestellt werden. Bei der Entwicklung von Laufbahnmodellen gilt es auch zu berücksichtigen, dass die Berufsbiografien von Lehrpersonen nicht immer geradlinig verlaufen. Unser Postulat bittet deshalb den Regierungsrat, solche Modelle zu skizzieren und zu überlegen, unter welchen Bedingungen und mit welchen Konsequenzen diese eingeführt werden können. Gerne erfahren wir dann in diesem Bericht auch den allfälligen gesetzgeberischen Handlungsbedarf.

Wir danken Ihnen, wenn Sie das Postulat in diesem Sinn und Geist unterstützen. Vielen Dank.

Rochus Burtscher (SVP, Dietikon): Es steht ausser Frage, dass der Lehrberuf an der Volksschule in den Augen vieler als Sackgasse gilt. Dieser Eindruck mag bei flüchtiger Betrachtung zutreffend sein, und sicherlich gibt es Aspekte, die wir als Gesellschaft – und im Speziellen das Verhalten der Eltern – verbessern könnten. Aber wir sollten nie vergessen, dass jedes Individuum in unserem Land das Recht und die Freiheit hat, seine berufliche Laufbahn selbst zu wählen und daraus das Beste zu machen. Es ist nicht Aufgabe des Staates, jedem Einzelnen den Berufsweg zu glätten oder gar vorzuschreiben beziehungsweise auszugestalten.

Wenden wir uns den Befürwortern des Postulats zu: Der Lehrberuf – trotz aller Kritik – ist durchaus mehr als attraktiv. Denken Sie an die stabilen Anstellungsbedingungen – Kündigungen sind beinahe ausgeschlossen –, die vielen bezahlten Weiterbildungen und die hervorragenden Sozialleistungen und die Möglichkeit von Teilzeitarbeit und, nicht zu vergessen, die guten Löhne. Karin Fehr will schon wieder mehr Geld geben.

Doch es scheint, als ob der Schweizerische Lehrerverband sich zu sehr zurücklehnt hat und es versäumt hat, diese Vorteile zu kommunizieren, das Berufsbild hier auch positiv zu gestalten. Der Lehrberuf ist eine Berufung, und diejenigen, die ihn gewählt haben, fühlen sich wohl, werden aber von der Gesellschaft häufig als Sündenbock für deren Versäumnisse hingestellt.

Was wir heute in diesem Postulat vorliegen haben, ist nicht mehr als ein Ruf nach dem Nanny-Staat für Lehrberufe. Aber ist es wirklich die Verantwortung des Staates, in jedem einzelnen Fall auf die Anliegen der Gewerkschaften einzutreten und deren Unvermögen zu lösen? Die Eigenverantwortung ist ein Grundwert, den die SVP immer hochgehalten hat. Lehrpersonen machen einen guten Job, doch die Lehrpersonen-Gewerkschaften sollten sich dieser Verantwortung bewusst sein und aktiv daran arbeiten, deren Beruf attraktiv zu gestalten und zu halten. Statt nur immer Forderungen nach mehr zu machen, sollten Sie sich mehr um Ihre Klientel kümmern, die Kinder und hier die Lehrpersonen unterstützen, anstatt ständig auf finanzielle Unterstützung zu pochen. Im Bewusstsein, dass die Anstellungsbedingungen, inklusive Salär, sehr attraktiv sind, sollten Lehrpersonen

auch in Erwägung ziehen, in ihre eigene Weiterbildung zu investieren und so ein Zeichen ihres Engagements für ihren Beruf zu setzen, wie es auch in der Wirtschaft funktioniert.

Abschliessend betone ich noch, dass ausgebildete junge Menschen das Rückgrat unserer Gesellschaft sind. Lehrpersonen leisten hier einen unverzichtbaren Beitrag, und wir schätzen ihre Arbeit sehr. Aber die Einführung von Laufbahnmodellen als Lösung für ein Imageproblem, das der Verband verursacht hat, das ist definitiv nicht der richtige Weg. Vielleicht sollten die fortschrittlichen Lehrpersonen darauf pochen, dass die Verantwortlichen der Gewerkschaften ausgetauscht werden und durch besonnene Funktionäre ersetzt werden.

Aus diesen Gründen und der Eigenverantwortung lehnen wir dieses unsinnige Postulat ab und bitten Sie: Folgen Sie uns und lehnen Sie es ebenfalls ab beziehungsweise überweisen es nicht. Danke.

Carmen Marty Fässler (SP, Adliswil): In letzter Zeit haben wir hier im Rat immer wieder die Thematik des Lehrpersonenmangels behandelt, ein wichtiges Thema, welches wir nur mit genügend Diskussionen auch nicht zu einer besseren Situation hinführen können. Damit der Lehrberuf attraktiver wird, braucht es viele, braucht es verschiedene Massnahmen. Ein weiterer Punkt zur Steigerung der Attraktivität des Berufs wären Skizzierungen von mögliche Laufbahnmodellen, damit Lehrpersonen sich beruflich entwickeln können. Fehlende Laufbahnmöglichkeiten sind oft auch ein Grund, dass sich Lehrpersonen anders orientieren, die Tätigkeit an einer Schule aufgeben und sich etwas Neues suchen. In einer Studie aus dem Jahr 2005 wurde eine Abschätzung der Chancen und Risiken von Laufbahnmodellen in der Schweiz gemacht. Damit diese jedoch detaillierter angeschaut werden können und nicht grösstenteils mit Fallstudien im Pflegeberuf verglichen werden müssen, bräuchte es eine Skizzierung von Laufbahnmodellen in der schweizerischen Bildungslandschaft. Dabei müssen die Ziele mit der Einführung von Laufbahnmodellen anvisiert werden, damit dann Modelle ausgearbeitet werden könnten, welche den Zielsetzungen optimal entsprechen. Aus den fallvergleichenden Analysen der Studien kommen wertvolle Erfahrungen, Anregungen und Inputs, die bereits nutzbar gemacht werden können. Aber für eine konkrete Ausarbeitung eines Modells wären nun vertiefende Analysen hilfreich.

Eine Studie des Dachverbandes Lehrerinnen und Lehrer Schweiz, LCH, hat gezeigt, dass eine Mehrzahl der Lehrpersonen von einem weiter qualifizierenden Laufbahnmodell eine höhere Berufszufriedenheit, eine Attraktivitätssteigerung für den Beruf und eine Imageverbesserung des Lehrberufs erwarten. Und sie denken, dass sich damit die Qualität der Schul- und der Unterrichtsinhalte verbessern würde. Aus berufspolitischer Sicht ist es bedeutsam, nach dem Aufbau der tertiären Weiterbildung die notwendigen Rahmenbedingungen für weiter qualifizierende und zertifizierte Weiterbildungen zu klären. Mit einem Bericht seitens Regierungsrates würden zumindest einmal Modelle entwickelt und aufgezeigt werden. In einem Magazin der PHZH (*Pädagogische Hochschule Zürich*) aus dem Jahre 2018 wurde geschrieben, dass der Lehrberuf heute mehr Entwicklungsmöglichkeiten als früher bietet aufgrund der grösseren Komplexität des Schulsystems,

des Wandels des Berufsbildes, der grösseren Bedeutung von Teamarbeit und bezüglich Aufgabenteilung und Spezialisierungen. Es wird von der Wichtigkeit der Weiterbildung gesprochen. Beispiele wie IF (*Integrierte Förderung*) oder DAZ-Aufgaben (*Deutsch als Zweitsprache*) wie auch Rollen als ICT-Verantwortliche oder Kontaktpersonen für Gesundheitsfragen und Prävention werden genannt als Spezialisierungen. Die Diskussion rund um stärker strukturierte Entwicklungsmöglichkeiten für Lehrpersonen war bereits vor einigen Jahren in vollem Gange. Die Aufgabe, dass die Schulleitung die Weiterentwicklung einer Lehrperson unterstützt, ist sicher richtig. Doch reicht es allenfalls nicht aus, mit ihr nur im Dialog über deren Laufbahn zu bleiben. Teilweise sind sicherlich nicht alle Möglichkeiten bekannt, wie zum Beispiel die Intensivweiterbildung oder das personenorientierte Weiterbildungsangebot der PHZH. Darum soll aufgezeigt werden, welchen Beitrag die verschiedenen Laufbahnmodelle zur Steigerung der Attraktivität des Lehrberufs leisten könnten. Wir werden das Postulat überweisen.

Alexander Jäger (FDP, Zürich): Der Lehrberuf bietet im Gegensatz zu anderen Berufen fast keine Entwicklungsperspektiven. In anderen Berufen kann man sich zum Beispiel zum Vorarbeiter oder Teamleiter weiterentwickeln. Diese Berufe enthalten dann andere Anforderungen, wie zum Beispiel Projektmanagement oder Teamleitung. Diese Perspektiven hat der Lehrberuf nicht. Die Lehrpersonen haben einen guten Lohn, aber die geringeren Weiterentwicklungsperspektiven als in anderen Berufen ergeben, dass trotz des guten Lohnes ein Fachkräftemangel bei Lehrpersonen herrscht. Daher ist es sinnvoll, sich Gedanken zu machen, wie der Lehrberuf attraktiver gestaltet werden kann – mit gewissen Laufbahnperspektiven. Die FDP unterstützt daher das Postulat.

Christoph Ziegler (GLP, Elgg): Gerne gebe ich hier wieder einmal meine Interessenbindung bekannt: Ich bin seit über 35 Jahren Sekundarlehrer in Elgg, seit über 35 Jahren an der gleichen Schule, ohne jemals gewechselt zu haben, seit über 35 Jahren in einer Sackgasse, seit über 35 Jahren offensichtlich Sündenbock. Nein, natürlich nicht, ich bin gerne Lehrperson, gerne Lehrer.

Das Postulat möchte einen Bericht über Laufbahnmodelle für Lehrerinnen und Lehrer. Die Postulantinnen erhoffen sich eine Attraktivitätssteigerung des Lehrberufs, wenn man aufzeigen kann, dass man auch als Lehrperson eine berufliche Karriere einschlagen kann.

Die GLP steht diesem Ansinnen wohlwollend und auch kritisch gegenüber; kritisch, weil wir der Ansicht sind, dass Absolventinnen und Absolventen der PH, also ausgebildete Lehrpersonen, möglichst lange und mit einem möglichst hohen Pensum unterrichten sollten. Einmal Lehrer, immer Lehrer, das ist doch nichts Schlimmes. Lehrer ist ein schöner, erfüllender Beruf, und langweilig wird es einem dabei schon wegen der unterschiedlichen Charaktere der Kinder nicht. Der Unterricht hat sich in den letzten Jahrzehnten stark gewandelt. Die Anforderungen an uns Lehrerinnen und Lehrer wechseln immer wieder. Also nochmals: Der Lehrberuf ist keine Sackgasse.

Wohlvollend stehen wir dem Postulat gegenüber, weil wir den Zeitgeist erkennen und weil man auch im Schuldienst, im gleichen Schulhaus eine Karriere einschlagen kann, zum Beispiel vom Fachlehrer zur Klassenlehrerin, zum Praktikumslehrer oder Mentor. Man kann die Fachteamleitung im Schulhaus übernehmen oder andere weiterführende spezialisierte Aufgaben. Natürlich sollten Karriereschritte auch einen Niederschlag im Job-Profil finden, Stichwort «Ausweitung der Klassenlehrpauschale», damit solche Schritte möglichst attraktiv und erstrebenswert sind.

Viele Lehrpersonen wechseln nach ein paar Jahren in die Schulleitung. Das ist natürlich schade, denn das Wichtigste für eine gute Schule sind gute Lehrpersonen, welche die Klasse unterrichten. Andererseits kann ein solcher Karriereschritt zur Attraktivität des Lehrberufs beitragen. Diese Leute bleiben ja zum Glück wenigstens der Schule erhalten. Auch die Bildungsverwaltung schluckt leider immer wieder ausgebildete Lehrpersonen, die im Schulzimmer dringend gebraucht würden. Dazu kommt, dass es attraktive Weiterbildungsmöglichkeiten zum Beispiel an der HFH (*Höhere Fachschule für Heilpädagogik*) gibt. Für viele Lehrerinnen und Lehrer ist das Job-Profil als schulische Heilpädagogin sehr erstrebenswert. Sie unterrichten im Normalfall nach ihrer Weiterbildung dann nur ganz wenige Kinder, und diese Leute fehlen dann vor der Klasse. Bei den letzten Beispielen sind wir nicht ganz sicher, ob die Häufung solcher Laufbahnmodelle im Sinne der Schule ist, mindestens, solange es Lehrermangel gibt. Kritisch wohlwollend ist also unsere Haltung zum Thema «Laufbahnmodelle für Lehrpersonen». Ein Postulat ist für eine solche Haltung das richtige Vehikel. Wir möchten einfach, dass der Beruf der Lehrperson möglichst attraktiv ist, dass viele Lehrpersonen diesen Beruf ergreifen und behalten und dass sie möglichst lange der Schule erhalten bleiben und unterrichten. Von einem Bericht erwarten wir eine Auslegeordnung und eine kritische Auseinandersetzung der Bildungsdirektion mit dem Thema. Wir unterstützen deshalb das Postulat und freuen uns auf den Bericht.

Kathrin Wydler (Die Mitte, Wallisellen): Im Schulwesen bestehen traditionellerweise flache Hierarchien. Macht es da Sinn, weitere Stufen einzuführen, würde das wirklich den Lehrerberuf interessanter machen? Das ist unsicher, auch wenn die erwähnte Studie anderes sagt. Ich wage zu behaupten, dass die Lehrpersonen, welche die Schule verlassen, sie auch verlassen würden, wenn es zusätzliche Laufbahnmodelle gäbe. Denn es sind andere Gründe, warum Lehrpersonen eine Neuausrichtung suchen. Sicher aber wären solche Laufbahnmodelle mit grossen Kostenfolgen verbunden.

Zudem gibt es heute schon Möglichkeiten, sich innerhalb des Berufes zu entwickeln, zum Beispiel in Richtung Heilpädagogik oder Schulleitung, um nur zwei Beispiele zu nennen. Auch wenn der Weg im Lehrberuf zum klassischen Aufstieg in leitender Position weniger vielfältig ist als in anderen Berufen, profitieren die Lehrperson von der flachen Hierarchie, von der Stabilität und von individuellen Gestaltungsmöglichkeiten, was durchaus auch eine Stärke des Berufes ist; dies soll an dieser Stelle auch einmal erwähnt werden. Die Mitte lehnt das Postulat ab.

Judith Anna Stofer (AL, Dübendorf): Die AL hat das Postulat mit eingereicht und unterstützt es heute weiterhin. Der Beruf der Lehrperson gehört nicht zu den attraktivsten in der Schweiz und da muss wirklich Gegensteuer gegeben werden. Einen kleinen positiven Schub hätte dieser wichtige Beruf verdient. Attraktive Laufbahnmodelle bringen einen Mehrwert. Damit können vor allem auch die Jungen angesprochen werden, die auf der Suche nach einer sinnvollen Beschäftigung sind. Bitte unterstützen Sie das Postulat.

Regierungsrätin Silvia Steiner: Die Gestaltung einer herkömmlichen Laufbahn ist für Lehrpersonen anspruchsvoll, da die klassischen hierarchischen Aufstiegsmöglichkeiten in diesem Beruf weitgehend fehlen. Dennoch bietet der Lehrberuf zahlreiche Möglichkeiten zur fachlichen Spezialisierung und zur Übernahme von Funktionen, die mit einer erweiterten Verantwortung einhergehen, es wurde von den Votanten heute eindrücklich dargelegt. Vor diesem Hintergrund kann eine gezielte Auseinandersetzung mit Berufslaufbahnen von Lehrpersonen sinnvoll sein. Im Idealfall ergeben sich daraus Impulse für die Weiterentwicklung des Berufsbilds der Lehrpersonen. Und ich glaube, dieser Bericht wird auch eine Chance sein, um zu widerlegen, dass der Beruf als Lehrperson nicht attraktiv sei, wie heute behauptet wurde. Das bestreite ich hier in aller Form. Der Regierungsrat ist deshalb bereit, das Postulat entgegenzunehmen.

Abstimmung

Der Kantonsrat beschliesst mit 112 : 56 Stimmen (bei 0 Enthaltungen), das Postulat KR-Nr. 91/2023 zu überweisen. Das Geschäft geht an den Regierungsrat zur Ausarbeitung eines Berichts innert zwei Jahren.

Das Geschäft ist erledigt.